Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 21

Artikel: Das System der preussischen Festungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92590

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schießübung und des Schlußmanövers im Ganzen 33 Male ausgerückt.

Bei den Offizieren nun, die drei Viertel und mehr der ganzen Zeit, also 24 und mehr Tage instruirt haben, wurde angenommen, daß sie sich an beiden wöchentlichentlichen Uebungen betheiligt haben, und es erhielten dieselben daher eine Gratifikation von je 50 Fr. (§. 22).

Mehr als die Hälfte aber nicht drei Viertel der Zeit instruirte ein Offizier, nämlich an 20 Tagen; bei diesem wurde angenommen, daß er nur an einer wöchentlichen Uebung sich betheiligt habe und es erhielt daher derselbe eine Gratifikation von 30 Fr. (§. 22.)

Während ein Viertel der Zeit und mehr aber nicht die Hälfte der Zeit, also 8 Tage und mehr aber nicht 16 Tage, instruirten 6 Offiziere, für welche nach §. 22 eine verhältnißmäßige Reduktion der Gratifikation angeordnet wurde.

Weniger als ein Viertel der Zeit, also weniger als 8 Tage, haben instruirt 3 Offiziere.

Der Tambourinstruktor erhielt für 33 gewöhnliche Instruktionstage die reglemetarische Vergütung von Fr. 1. 75 per Tag und für 14 außerordentliche Uebungstage während der Sommerferien eine solche von Fr. 1. 50 per Tag. (§. 22.)

Ueber die Leistungen der Instruktionsoffiziere kann füglich wieder auf dasjenige verwiesen werden, was schon im letztjährigen Jahresberichte dießfalls bemerkt worden ist, man muß eben bei Beurtheilung ihrer Leistungen nie vergessen, daß dieselben keine ausgebildeten Instruktoren sind, dennoch aber mit Dank den Eifer und den guten Willen, mit dem sie sich durchweg der Sache annehmen, anerkennen, so wie denn auch die Aufopferung der beiden Herren Oberinstruktoren für unser Institut alles Lob verdient und gewiß um so mehr, als man in große Verlegenheit gerathen würde, dieselben zu ersetzen, wenn sie früher oder später diesen Wirkungskreis aufgeben sollten.

VII. Allgemeine Bemerkungen.

Dieselben beschränken sich dieses Jahr darauf, daß die Tit. Aufsichtsbehörde Ihre Zustimmung dazu geben möchte, daß noch während des gegenwärtigen Schulkurses diejenigen der ältern Kadetten, die sich zu Instruktionsgehülfen eignen, die nöthige Vorinstruktion durch den Herrn Ober-Instruktor der Infanterie erhalten können, um sofort mit Beginn der Uebungen des nächsten Jahres bei der Instruktion verwendet zu werden; es sind diejenigen, die dazu Lust haben, bereits veranlaßt worden sich anzumelden, und wenn einmal die Tage länger werden, dürfte es auch an der hiefür nöthigen Zeit nicht mangeln, doch dürfte damit nicht allzulange gezögert werden, da die Kadetteninstrukton des nächsten Jahres um volle vier Wochen früher beginnen wird als in diesem Jahre.

Zürich im Dezember 1857.

Das System der preußischen Festungen.

(Fortsetzung.)

Weder auf der einen noch auf der andern Linie dürfte der Feind den strategischen Meridian der Aufstellung von Thorn überschreiten, ohne sich strategisch blos zu geben. Er müßte sich gegen Thorn wenden, um die Vertheidigung von dort zu vertreiben. Die Lage von Thorn vertheidigt aber, und grade für den schlimmsten Angriff, für den von Warschau her, Ostpreußen mit. Wenn der Feind nur mit einer Armee, und auf dieser Richtung allein operirt, so ist Preußen sogar durch die Stellung von Thorn mehr geschützt, als etwa Posen oder Schlesien. Operirt er aber mit einer zweiten Armee zugleich auf der Linie von Wilna, so dürfte auch ein zweites partielles Vertheidigungssystem für Preußen am Pregel etablirt werden, und es hätte zugleich die centrale Stellung bei Thorn die Gelegenheit zu einem partiellen Angriff, zu einem Akt aus dem offensiven Theile der Vertheidigung."

So weit General Willisen. Seine über die Bedeutung von Thorn ausgesprochenen Ansichten haben grade darum einen vorwiegenden Werth, weil sie, abgesehen von der Feder, aus welcher sie kommen, zugleich das Urtheil ausdrücken dürften, welches im großen Generalstabe zu Berlin Geltung hatte, und im Kriegsministerium letztlich den Ausschlag für die Wahl gegeben hat. Inzwischen waren in Ansehung dieses großen ihm zugeschriebenen strategischen Werthes die fortifikatorischen Anlagen, zu denen man sich entschloß, immerhin nur knapp bemessen. Nicht wie bei Köln und Koblenz ist hier auf die Herstellung eines großen verschanzten Lagers Hauptrücksicht genommen, wie es doch sein müßte, wenn man den Punkt zum Halt einer defensiven Massenaufstellung bestimmte und der Umstand, daß keine feste Brücke über den im Winter oft wochenlang mit Eis treibenden Strom besteht, gibt zu bedenken: in welcher bedenklichen Lage sich eine auf dem rechten Weichselufer stehende preußische Armee befinden würde, wenn der Feind links agirt, und elementare Verhältnisse ihr ein Hinübergehen verwehren. Außerdem ist klar, daß Thorn eben nur in Bezug auf Ostpreußen und Posen die Bedeutung eines strategischen Centrums hat, nicht aber in Bezug auf die ganze ostwärtige Frontlinie, und daß namentlich Schlesien sich etwas weit aus seiner Sphäre hinausgerückt befindet. Dieser gesuchte wichtige Mittelpunkt der großen östlichen Frontlinie zwischen Kosel und Memel würde, wenn Preußen seine naturgemäßen Grenzen besäße, in Modlin, am Einfluß des Bug-Narew in die Weichsel gefunden sein; unter den obwaltenden Verhältnissen aber ist er nirgend anders als in der Stadt Posen zu finden.

Die unendlich bedeutungsvolle strategische Centralität Posens beruht nicht allein darauf, daß es zwischen den beiden am weitesten auseinandergelegenen Partialtheatern des ostwärtigen Kriegs, Preußen und Schlesien, als verbindendes Glied sich eingeschoben findet, sondern auch auf seiner

Zwischenlage inmitten der Ostsee und der Sudeten, jener beiden unüberschreitbaren Flügelschranken, und zugleich nahe der Wasserscheide, welche Oder und Weichsel trennen. Sodann auf dem Umstand, daß jeder direkte Stoß von Warschau her auf die Hauptstadt der Monarchie dicht an ihm vorübergeführt werden muß, daß jeder Uebergang über die mittlere Oder von ihm unmittelbar, und jeder über die untere oder obere, schräg im Rücken bedroht wird; daß aber ein Rückstoß wider Polen und die Mittelweichsel von hier seinen bestgelegenen Ausgang nehmen wird und nehmen muß, weil er auf keinen andern Weg direkter, also mit vollerer Kraft und größerem Nachdruck geführt werden kann.

Diese Beziehungen Posens zum Ostkriege springen zu klar hervor, und sind zu gebietender Art, als daß man sich der Aufforderung hätte entziehen können, sie zum leitenden Motiv beim Entwurf des preußischen Befestigungssystems an der russischen Grenze zu machen. Es war wohl schon 1826 oder 1827, als man sich für den Punkt, um ihn zum eigentlichen Hort der preußischen Defensive im Osten zu machen, entschieden hatte; im Jahre 1828 aber wurde die erste Hand an die Ausführung gelegt, und dermaßen groß war die gestellte fortifikatorische Aufgabe, daß man länger als zwanzig Jahre darauf verwendete, um sie durchzuführen.

Heute, wo Posen vollendet ist, gilt es, und zwar mit Recht, als das Meisterwerk neupreußischer Befestigungskunst, und als der stärkste Kriegsplatz der ostwärtigen Hälfte der preußischen Monarchie, was um so mehr bedeuten will, wenn man in Rücksicht zieht, daß die Natur durch besondere Gunst verhältnißmäßig äußerst wenig gethan hat, daß im Besondern große Stromverhältnisse hier fehlen, daß es ebenfalls der Kunst anheim gegeben war, durch Schleußenanlagen, mit den Mitteln, die ein kleiner Fluß dazu bot, eine fluviale Basis herzustellen, und selbst die Beschaffung der Baustoffe — Posen ist im Gegensatz zu den rheinischen Festungen, die meistens aus Bruchsteinen aufgeführt wurden, aus Ziegeln erbaut — außerordentliche Schwierigkeiten machte. Es ist hier nicht in Absicht, noch ist es zulässig, auf die Ausführung des Platzes in fortifikatorischer Hinsicht näher einzugehen. Zwei Namen, Brese und Prittwitz, sind mit ihm untrennbar verbunden und werden fortleben, so lange die gewaltigen Mauern dauern.— Die Ausgaben, welche der Bau von Posen veranlaßte, habe ich verschieden, einerseits auf sieben bis acht Millionen, andrerseits auf zwölf Millionen Thaler angeben hören. Auch die größere Summe ist für das, was man dadurch für die Monarchie gewonnen hat, nicht zu hoch; für alle Zeiten ist damit eine förmliche Ueberraschung Preußens durch einen plötzlichen Angriff Rußlands unmöglich gemacht; denn diese Festung gebietet dem Marsch gegen den Herzpunkt der Monarchie Stand, er mag geschehen, aus welcher Richtung der gegebenen Grenze er immerhin wolle.

Der Bau von Posen nahm während der letzten zehn Regierungsjahre des Königs Friedrich Wilhelm III. nahezu die volle Summe des Ingenieurbudgets des Staats in Anspruch. Bei den damals noch ungleich spärlicher wie jetzt entwickelten finanziellen Hilfsmitteln des Staates konnte man nicht füglich mehr thun. Aber Friedrich Wilhem IV. hatte kaum den Thron bestiegen, als es feststand, daß man in den entscheidenden Regionen den Augenblick für gekommen erachtete, um eine neue Festung von noch größerem Umfang wie Posen und unter zu Grundelegung derselben Befestigungsmanier in Angriff zu nehmen; es war dies Königsberg. Zugleich entschied man sich für die Fortifizirung von Lötzen.

Die Umwandlung der Hauptstadt von Altpreußen in einen Platz ersten Ranges will nach Maßgabe anderer Verhältnisse und Beziehungen gewürdigt sein, wie der Bau von Posen. Wenn die Anlage der letzteren Festung ankündigte, wie Preßßen einer überraschenden Offensive entgegenzutreten gesonnen sei, so kündete die Auswahl Königsbergs zum Hauptwaffenplatz an, daß man dabei auf den Gedanken nicht verzichte, seinerseits eine angriffsweise Vertheidigung zu führen und in keinem Falle geneigt sei, auch für den Fall einer Ueberraschung, blos auf Grund derselben eine ganze Provinz zu räumen. Insofern war Königsberg die kühnere strategische Anlage, entsprechend dem kühneren politischen Geist, der mit dem Regierungswechsel in der Monarchie lebendig geworden war. Sie trug zugleich allen großen und mannhaften Plänen der Zukunft Rechnung, schuf für einen etwaigen Offensivkrieg wider Rußland, der selbstredend nicht von Posen her eingeleitet werden kann, wenn man große Resultate in der ersten einleitenden Periode erstrebt, die bestgelegene Ausgangsbasis, und deutete an, daß Preußen nicht nur des Pregels ebenso gewiß sei wie der Warthe, sondern zugleich, daß es auf einen Widerstand längs dem Niemen ebensowenig verzichten werde, wie auf den an der Weichsel. Mit andern Worten, die strategische Sphäre Preußens im Osten wurde durch den Bau von Königsberg, wie mittelst eines überraschenden Vorgriffs mindestens um die Hälfte erweitert. Zugleich hatte die Anlage die Bedeutung eines wohlberechneten Contrecoups wider die großen fortifikatorischen Arbeiten Rußlands im Königreich Polen, wodurch es seit Niederwerfung des polnischen Aufstandes im Jahre 1831 die Mittelweichsel zu einer großen gegen Preußen gewendeten Angriffsbasis einzurichten begonnen hatte. In dieser Hinsicht bedeutete Königsberg als Festung so viel als, daß Preußen unter Umständen von den Möglichkeiten der strategischen Lage seiner Ostprovinz Nutzen ziehen, und dem wider es aufgerichteten Drohniß dadurch Macht und Bedeutung nehmen werde, daß es dasselbe in den Rücken fasse.

Der Bau von Königsberg dauert jetzt nahezu fünfzehn Jahre, und seine Kosten wurden auf Grund eines allgemeinen Voranschlages, der von dem gewissenhaften und gewandten General von Prese herrührt, auf 10 Millionen Thaler festgestellt.

Es ist hier der Ort, wo auch der Befestigung von Lötzen gedacht werden muß, einer Art strategisch-fortifikatorischen Schraube, die ihren Urheber in dem verstorbenen, sonst sehr hoch zu schätzenden Kriegsminister Boyen hat. Da keine bedeutende Straße den Punkt schneidet, oder auch nur in seiner Nähe vorübergeht, außerdem kein anderweitiger Umstand ihn wichtig macht, so ist nicht zu errathen, was die Anlage bezweckt, es sei denn, daß man sie für den Fall ausführte, um dereinst, zwischen den großen Seen manövrirend, dem Feind im Bewegungskriege durch Verschluß eines Defilees in seinem Rücken eine große und vernichtende Katastrophe zu bereiten. Ich trete hier nicht mit dem Anspruch auf, meine Meinung in diesen Dingen für unantastbar zu halten, aber wenn ich behaupte, daß es für Preußen unendlich vortheilhafter wäre, wenn die Bastionen von Lötzen anstatt in der Einöde an den masurischen Seen bei Wehlau oder Insterburg oder am Niemen gelegen wären, so denke ich, daß sich dagegen wenig wird einwenden lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Bibliographie.

(Schluß.)

Geschichte der preußischen Landwehr seit Entstehung derselben bis zum Jahre 1856. Historisch dargestellt von E. Lange II., Lieutenant im 3. Bataillon des 20. Landwehrregiments. 8. Berlin, 1857. Allgemeine deutsche Verlagsanstalt; S. Wolff. (2 unp., XVI und 453 S.)

Das 57. Inf.-Reg. Fürst Jablonowski und die Kriege seiner Zeit. Im Auftrage des Regiments nach den Quellen des k. k. Kriegsarchives von A. Frhrn. v. Villersdorff, Hauptmann im Regimente. Lex. 8. Wien, 1857. Druck und Papier von Leopold Sommer. Seidel in Kommission. (VIII, 2 unpag. und 658 S.) 4 Rthlr.

Geschichte des k. k. Husarenregiments Nro. 7, Fürst Reuß. gr. 8. Wien, 1856. Gerolds Sohn.

R. Kath. Lit.-Ztg. 1857 Nr. 28.

Die Schweizerregimenter in Frankreich. 1789—1792. Episoden aus der Revolutionsgeschichte Frankreichs und der Schweiz. Von Carl Morell. 8. St. Gallen 1858. Druck u. Verlag von Scheitlin u. Zollikofer. (VI, 2 unp. u. 171 S.) 24 Ngr. = 1 fl. 24 kr. = 3 Fr.

Der königl. hannoversche General Sir Julius v. Hartmann. Eine Lebensskizze mit besonderer Berücksichtigung der von ihm nachgelassenen Erinnerungen aus den Feldzügen auf der pyrenäischen Halbinsel u. s. w. 1808—1815, entworfen von v. Hartmann, königlich preuß. Major und Kommandeur des 2. Dragonerregiments. Mit einer Landkarte. 8. Hannover 1858. Helwing'sche Hofbuchhandlung. (8 unp. u. 207 S.) 5/6 Rthlr.

Winterfeldt's Beisetzung auf dem Kirchhofe des königl. Invalidenhauses am 7. Septemb. 1857 hundert Jahre nach seinem Heldentode in dem Gefecht bei Moys. Biographische Skizze, entlehnt aus des Königs Briefwechsel mit Winterfeldt, zum Besten der Allgemeinen Landesstiftung für die Veteranen von Kurd v. Schöning, kön. Generalmajor a. D., Historiographen der königl. Armee und Ehrenmitglied der Militärgesellschaft zu Berlin. gr. 8. Berlin, 1857. Verlag von G. Bosselmann. (4 unp. und 70 S.)

Hans Karl von Winterfeldt und der Tag von Moys am 7. September 1757. gr. 12. Görlitz, 1857. Heinze u. Comp. 1/2 Rthlr.

Bayerischer Militär-Almanach für 1858 von J. Würdinger, königl. bayer. Oberlieutenant. Dritter Jahrgang. Mit einer Karte von Indien. 8. München, 1858. F. A. Fleischmann. (IV u. 303 S. m. einer Karte.) 18 Sgr. = 1 fl. rh.

R. Neue Milit.-Ztg. 1858 Nr. 6.

Militär-Kalender für das Jahr 1858. Siebenter Jahrgang. 8. Prag, 1858. Bellmann. (112 S.) 12 Ngr.

Militär-Handbuch des Königreichs Bayern. Verfaßt nach dem Stande vom 22. Mai 1857. gr. 8. München, 1857. Franz in Kommission. (XXII u. 290 S.) 1 2/3 Rthlr.

„Militaria". Eine Sammlung und systematische Zusammenstellung militärischer Notizen, Uebersichten und Schema's als Hülfs- und Nachschlagebuch für Feldwebel, Zahlmeister-Aspiranten, Bataillonsschreiber, Unteroffiziere ꝛc. Von Th. Hillig, Bezirksfeldwebel. 8. Neuwied, 1857. Heuser. (VIII u. 360. S.) 5/6 Rthlr.

Beiträge für die Militär-Heilpflege im Kriege und im Frieden. Von Dr. A. F. Wasserfuhr, Generalarzt a. D., Ritter u. s. w. (Separatabdruck aus Heube's „Zeitschrift für Staatsarzneikunde".) gr. 8. Erlangen, 1857. J. J. Palm und Enke. (279 S.) 1 1/3 Rthlr.

R. Medizin. Ztg. Rußlands 1857 Nr. 25.

In unserem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der

Sicherheitsdienst im Marsche

von

Bernhard von Baumann,

Hauptmann im 4. sächsischen Infanterie-Bataillon,

bearbeitet u. durch kriegsgeschichtliche Beispiele erläutert.

8. 47 Bogen br. 2 Thlr. 15 Ngr.

Von demselben Verfasser:

Der

Feldwach-Commandant.

Eine Anleitung für die Ausübung des Feldwachdienstes sowie für die dabei vorkommende Besetzung und Vertheidigung von Oertlichkeiten.

Dritte vermehrte Auflage.

Mit 1 Holzschnitt. 8. 29 Bogen. br. 1 Thlr. 10 Ngr.

Die Verlagsbuchhandlung von Rudolf Kantze in Dresden.